

## Die Staatsfinanzen sind wieder im Lot – wie lange soll sich das Personal noch gedulden müssen?

### MEDIENMITTEILUNG

30. März 2015

**Nicht zuletzt dank der Opfer des Personals ist es dem Staat Freiburg gelungen, seine Finanzen wieder ins Lot zu bringen. Die Staatsangestellten erwarten daher heute ein Entgegenkommen ihres Arbeitgebers.**

200'000 Franken Gewinn sind noch keine Glanzleistung, aber doch immerhin ein Zeichen dafür, dass die Finanzen nun langsam wieder im Lot sind. Ausserdem liegt der Selbstfinanzierungsgrad bei fast 100 %, womit der Staat Freiburg im Vergleich zu vielen anderen Kantonen in einer bevorzugten Situation ist. Die Staatskasse wird zudem von umfangreichen Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank profitieren können.

#### **Einfrieren der Stellen und Bevölkerungswachstum**

Die Staatsangestellten haben einen grossen Teil zur Sanierung der Staatsfinanzen beigetragen. Fast alle Ämter und Dienste mussten den Gürtel deutlich enger schnallen, um die letzten Staatsrechnungen auszugleichen. Die Jahresabrechnung 2014 zeigt dies klar auf. Sie weist beim Personalbestand und beim Personalaufwand in den letzten Jahren eine deutliche Verlangsamung aus. Die Einfrierung der Stellen ist umso schmerzhafter, als die Freiburger Bevölkerung stetig im Wachsen begriffen ist. Konkret bedeutet das, dass alle Ämter und Dienste mit immer weniger Personal eine steigende Nachfrage bewältigen müssen und oftmals nicht über ausreichende Mittel verfügen, um ihrem Auftrag nachzukommen. Ausserdem werden einige der Sparmassnahmen, die dem Staatspersonal seit 2014 auferlegt wurden, ihre Wirkung noch über mehrere Jahre hinweg entfalten (insbesondere die Nicht-Gewährung des Stufenanstiegs), selbst wenn andere Massnahmen wie der Solidaritätsbeitrag aufgehoben werden.

#### **Unzureichende Anerkennung von erhöhter Arbeitsbelastung**

Aus all diesen Gründen ist die FEDE der Meinung, dass es für den Kanton an der Zeit ist, seinem Personal entgegenzukommen. Besonders gegenüber Staatsangestellten, die Pikettendienst leisten und daher vermehrt Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen müssen, ist ein positives Zeichen angebracht. Ihr Stundenzuschlag ist zurzeit dermassen tief angesetzt, dass die FEDE dessen sofortige Verdoppelung fordert. Das bedeutet in einem ersten Schritt eine Erhöhung von CHF 1.25 auf CHF 2.50 pro Stunde, was zwar immer noch nicht viel ist, aber zumindest den geleisteten Aufwand besser berücksichtigt. Diese Massnahme würde Kosten von geschätzten CHF 300'000 generieren. Das ist nicht viel, wenn man die erwartete Gewinnausschüttung der SNB in Betracht zieht. Es wäre aber eine in der gegenwärtigen Situation mehr als willkommene Geste des guten Willens.

---

**Kontaktperson:**

Bernard Fragnière – Präsident der FEDE, Tel. 026 309 26 44 oder 079 707 18 39

---